

Was ein Bilderrahmen sei

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **35 (1945)**

Heft 31

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-647972>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

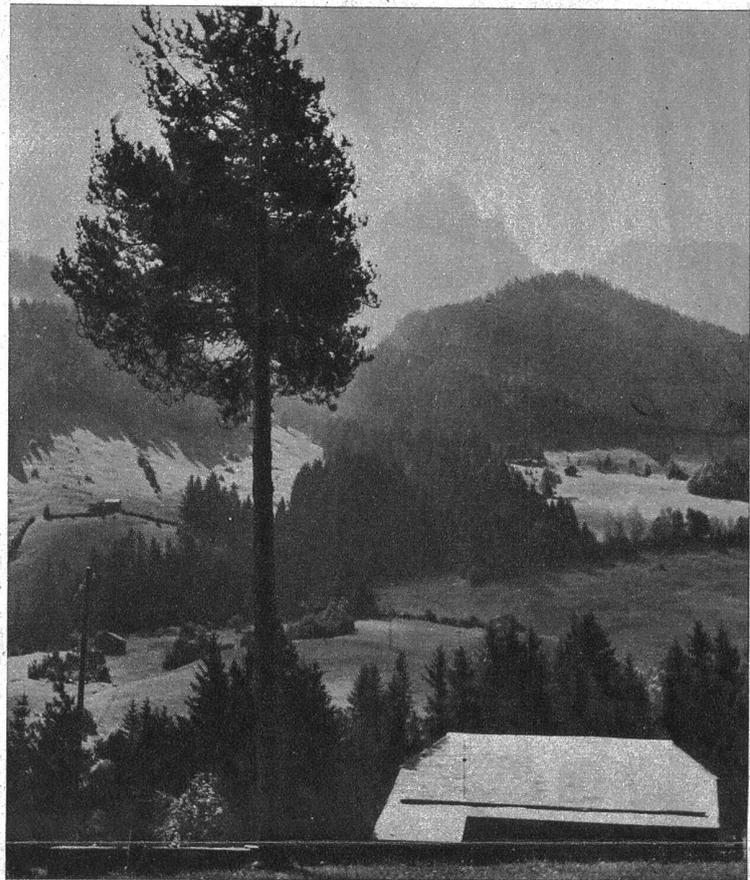
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Was ein Bilderrahmen sei,

scheint eine einfache Frage zu sein, eine Frage, die zu keinerlei grossen Diskussionen führen dürfte. Und doch habe ich mich mit einem Maler verfeindet, weil ich ihm sagte, er verstehe nichts von Rahmen. Es mag vermessen klingen, gerade einem Maler derlei ins Gesicht zu sagen. Die Sache war die: Der Mann wollte einem Käufer durchaus ein eingerahmtes Bild, «mit dem Rahmen, der zum Bilde gehört», übergeben, und der Käufer, der lieber nicht warten wollte, meinte, er könne die Einrahmung durchaus selber besorgen. «Nein», meinte der Maler, «wenn Sie irgendeinen Rahmen, sogar einen, der passt, anschaffen, ist es nicht der richtige. Nämlich, wenn Sie nicht den Rahmen, den ich für das Bild bestimme, haben, bekommen Sie nicht das Bild, wie ich es gemalt habe. Meine Malerei geht eben bis an den Rand, bis an den Aussenrand des Rahmens.»

Und eben bei dieser Gelegenheit war es, dass ich dem Maler erklärte, er verstehe überhaupt nichts davon. Verblüfft schaute mich der Künstler an. «Ja, gar nichts verstehen Sie», sagte ich weiter. «Kennen Sie den Raum, in welchem das Bild hangen wird?» Er kannte den Raum nicht, hatte überhaupt nicht daran gedacht. Und hier nun setzte ich ein und erklärte ihm folgendes:

Ein Bilderrahmen soll nicht nur das Bild einrahmen, sondern gewissermassen auch den Raum «ausrahmen». Der Rahmen gehört nicht nur zum Bilde, sondern ebensowohl zum Raume. Er vermittelt zwischen den beiden. Er ist ein Uebergang. Gar nicht Zubehör des Bildes, oder nur zur Hälfte, wenn



Zwischen Saanen und Rougemont

man will. Eigentlich ist er ein Drittes. Hier Bild, hier Raum, dazwischen der Rahmen. Der Maler hat volles Souveränitätsrecht auf der Bildfläche, bis zum inneren Rahmenrand. Der Raum hat sein eigenes Souveränitätsrecht bis an den äusseren Rahmenrand. Hier fragt es sich, wie die «Vermittlungszone» gestaltet werden dürfe und müsse. Ist der Maler ein Egoist, nimmt er nur auf sein Bild Rücksicht und gibt ihm eine Umrahmung, die nur auf das Bild schaut. Ist der Eigentümer des Raumes ein Protz, sieht er nur die Pracht des Rahmengewichtes, das er hineinhängen und dem übrigen Raume anpassen will. Geht es aber mit rechten Dingen zu, muss ein ganz Schlichter, ein Dritter, den Rahmen, den «Uebergang» also, den «Vermittler zwischen Raum und Bild», bestimmen.

Der Maler wurde mein Feind, weil er begriffen, dass ich ihm eine Wahrheit

gesagt, die er nicht selber gefunden. So sind die Menschen! Wem ich recht gebe, der ist gern mein Freund! O ja!

Sollte mir der Mann, der leider seiner Misserfolge wegen Ursache hat, bitter gestimmt zu sein, vor die Klinge laufen, werde ich ihm weiterpredigen. «Sehen Sie», werde ich sagen, «mit Ihrem Rahmen verraten Sie Ihre Art, mit der Welt zu verkehren. Sie behandeln die Menschen, wie Sie den Raum behandeln, in welchem Ihr Bild hangen soll. Das heisst, Sie kümmern sich gar nicht um diese Menschen! Sie kennen keine richtige Ueberleitung zwischen sich und der Welt! Sie würden Glück haben, wenn Sie Prachtsrahmen mit allen verlogenen Schnörkeln wählen und dazu die entsprechenden gesellschaftlichen Galanterien mitmachen würden. Das wäre ja auch kein gutes Zeichen für Sie. Auf jeden Fall aber: An ihren Rahmen liegt es!» F.